

GOOD FOOD BAD FOOD

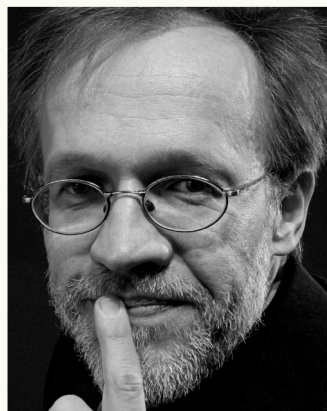
Filmpädagogische Begleitmaterialien für den Schulunterricht

GOOD FOOD BAD FOOD



**ANLEITUNG FÜR
EINE BESSERE
LANDWIRTSCHAFT**

Ein Film - Eine Vision



Jörg Sommer
Vorstandsvorsitzender der
Deutschen Umweltstiftung

Coline Serreau, eine der bekanntesten und erfolgreichsten Filmemacherinnen Frankreichs, hat eine bemerkenswerte Karriere hinter sich.

Nach Erfolgen als Bühnen- und Filmschauspielerin schrieb sie erfolgreiche Drehbücher, produzierte Kurz- und Dokumentarfilme für das französische Fernsehen und schließlich mit „Drei Männer und ein Baby“ eine der erfolgreichsten Komödien des französischen Kinos. Nach mehreren erfolgreichen Bühnenstücken hat sie mit ihrem neuen Projekt GOOD FOOD – BAD FOOD die Möglichkeiten des Dokumentarfilms radikal ausgelotet.

Der Film erzeugt Betroffenheit, Nachdenklichkeit, Irritation – mit ganz und gar undramatischen Mitteln. Nicht zu vergleichen mit Dokumentarfilmen eines Michael Moore, aber ähnlich konsequent in der Positionierung, präsentiert GOOD FOOD – BAD FOOD vor allem Menschen und deren Engagement für eine andere, nachhaltige Landwirtschaft.

In GOOD FOOD – BAD FOOD werden vielfältige Ideen und Initiativen für einen besseren Umgang mit der Landwirtschaft aufgezeigt. Der Film lädt dazu ein, neue Formen der Agrarproduktion zu entdecken: Anbaumethoden, die funktionieren, zur Behebung bereits entstandener Schäden beitragen und nicht zuletzt zu deutlichen Verbesserungen im Bereich der Gesundheit und der gesamten Lebensumstände führen, indem sie eine nachhaltige Lebensmittelversorgung gewährleisten.

Dort wo WE FEED THE WORLD Betroffenheit erzeugte, präsentiert GOOD FOOD – BAD FOOD Lösungen.

Gerade deshalb ist dieser Film so ausgezeichnet für den Einsatz im Schulunterricht geeignet, seine vitale, unzensurierte Eindringlichkeit und der bewußte Verzicht auf jegliche Inszenierung liefern ein hervorragendes Rohmaterial für didaktische Prozesse.

Dieses filmpädagogische Begleitmaterial, entwickelt von Stefan Stiletto im Auftrag der Alamode Film, bietet dazu zahlreiche Angebote und Vorschläge.

GOOD FOOD – BAD FOOD, empfohlen von der Deutschen Umweltstiftung für den Einsatz im Schulunterricht ab Klassenstufe 9, ist ein Film, den jede Schülerin, jeder Schüler mindestens einmal bewußt gesehen und diskutiert haben sollte.

**Deutsche
Umweltstiftung**



Schlachthofstr. 6
76726 Germersheim
Telefon: 0 72 74 / 47 67
www.deutscheumweltstiftung.de

GOOD FOOD BAD FOOD
—
ANLEITUNG FÜR EINE BESSERE LANDWIRTSCHAFT

Stab, Mitwirkende, Filmpädagogik

Originaltitel: Solutions locales pour un désordre global
Frankreich 2010, 113 Min.
Kinostart: 20.01.2011, Alamode Film

Regie, Buch & Kamera	Coline Serreau
Montage	Catherine Renault, Claude Trinquesse
Ton	Matthieu Deniaux, Philippe Grivel
Musik	Garden Trio, Madeleine Besson
Produktion	Cinemao, Matthieu Warter, Guillaume Parent
Mitwirkende	Pierre Rabhi, Claude und Lydia Bourguignon, Vandana Shiva, Devinder Sharma, Philippe Desbrosses, Dominique Guillet, Serge Latouche u.a.

FSK	liegt noch nicht vor
Pädagogische Altersempfehlung	ab 14 Jahren; ab 9. Klasse
Themen	Landwirtschaft, Umwelt, Globalisierung, Verantwortung, Nachhaltige Entwicklung
Anknüpfungspunkte für Schulfächer	Deutsch, Religion/Ethik, Erdkunde, Biologie, Wirtschaftslehre

Aufbau und Ziel dieser Begleitmaterialien

Diese Begleitmaterialien geben Anregungen, wie der Dokumentarfilm GOOD FOOD BAD FOOD im Schulunterricht eingesetzt werden kann. Einem knappen Abriss des Inhalts sowie einer Vorstellung der Mitwirkenden folgt eine Darstellung ausgewählter Themen des Films. Diese werden mit einem Ausblick auf Arbeitsblätter verbunden, die im Unterricht als Kopiervorlagen verwendet und nach dem Kinobesuch bearbeitet werden können.

Die Arbeitsaufgaben greifen ausgewählte Themen des Films auf und regen zu einer Auseinandersetzung mit den Inhalten, der Gestaltung sowie der Argumentationsweise von GOOD FOOD BAD FOOD an. Sie dienen nicht der Überprüfung abfragbaren Wissens, sondern sollen die Meinungsbildung unterstützen.

Ausgewählte Glossarbegriffe ergänzen die Materialien.

Umwelt, Globalisierung und gute Lebensmittel – Ein engagierter Dokumentarfilm

Alles, was wir in die Erde einbringen, landet in unseren Körpern. Deswegen sage ich den Menschen: Wenn wir zu Tisch sitzen, sollten wir uns nicht guten Appetit wünschen, sondern viel Glück.

Pierre Rabhi
in GOOD FOOD BAD FOOD

Tomaten, Mais, Äpfel – in den großen Obst- und Gemüseabteilungen der Supermärkte gibt es eine reichhaltige Auswahl. Kaum bewusst wird uns vor diesen künstlich beleuchteten Auslagen, dass es sich dabei nur noch um ein trauriges Abbild jener Vielfalt an Sorten handelt, die es noch bis vor 50 Jahren gab. Zugunsten von genetisch veränderten oder gezüchteten Hybridsamen wurde aus der ursprünglichen Vielfalt eine überschaubare Menge. Über den Geschmack haben wir dabei noch überhaupt nicht geredet. Und auch nicht über die immense Industrie und die weiten Frachtwege, die zwischen Ernte und Verbrauchern/innen zurückgelegt werden.

Die französische Regisseurin Coline Serreau geht in ihrem Dokumentarfilm den Weg zurück vom Supermarkt zum Bauernhof. Ihre Reise führt sie nicht nur durch ihr Heimatland Frankreich, sondern auch nach Indien, Brasilien und in die Ukraine. Vor die Kamera bittet Serreau solche Menschen, die nicht länger ein Teil im Getriebe des Räderwerks der industrialisierten Landwirtschaft sein wollen, deren Auswüchse – von patentiertem einjährigen Hochleistungssaatgut zu Pestiziden – anklagen und sich stattdessen für eine ökologische, nachhaltige Landwirtschaft einsetzen. Sie alle verbindet zudem die Frage, wie durch einen sorgsamen, ökologisch verträglichen Anbau sowohl die Bauern und Bäuerinnen als auch die Verbraucher/innen wieder mehr Autonomie darüber erlangen können, wie sie sich ernähren wollen.

In zahlreichen Gesprächen eröffnet Serreaus engagierter Film eine Vielzahl an Themen und Verknüpfungen. Die Folgen der gegenwärtigen industrialisierten Landwirtschaft zeigen sich in globalen Zusammenhängen, aber auch in ihren Auswirkungen auf die individuelle Lebensführung, in politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen, aber auch in gesellschaftlichen Problemen, die von Landflucht und Verarmung bis hin zum Rollenverständnis von Frauen und Männern reicht.

Doch mit ihrem Film will Serreau nicht nur Bedenken schüren. Vielmehr zeigt sie Beispiele, wie Menschen an verschiedenen Orten und unabhängig von einander versuchen, eine sinnvollere Landwirtschaft zu etablieren – ob dies nun durch einen direkten Kontakt zwischen lokalen Produzenten/innen und Verbrauchern/innen geschieht, durch den Vertrieb von „altem“, natürlichem Saatgut, um die Sortenvielfalt zu bewahren, oder den Einsatz verträglicher Pflug- und Düngemethoden. Noch deutlicher macht dies die (freie) deutsche Übersetzung des Originaltitels ihres Films: „Lokale Lösungen für eine globale Unordnung“ (wobei „Unordnung“ hier auch die Bedeutung von „Störung“, „Durcheinander“ oder „regellosem Verhalten“ hat). In den Worten der Regisseurin: „Es sind schon viele Filme über Katastrophenszenarien gedreht worden, die als warnende Appelle verstanden werden wollten. Sie haben ihre Berechtigung gehabt, doch jetzt ist es an der Zeit, den Blick darauf zu richten, dass es auch Lösungen gibt.“

Durch den Bezug auf Ernährung stellt GOOD FOOD BAD FOOD Fragen, die jeden betreffen und zeigt, dass Veränderungen im Kleinen beginnen können.

Der Film eignet sich für Schüler/innen ab der 9. Klasse und bietet in unterschiedlichen Gewichtungungen Anknüpfungspunkte an die Fächer Deutsch, Religion/Ethik, Erdkunde, Biologie und Wirtschaftslehre oder – durch die zahlreichen sich überschneidenden Themen – einen fächerübergreifenden Projektunterricht.

Eine exemplarische Übersicht über Fächerbezüge finden Sie in der folgenden Tabelle.

Schulfach	Thema
Deutsch	Analysieren und Bewerten Argumentieren Film als Medium der Gegenöffentlichkeit Filmgenre Dokumentarfilm
Ethik/Religion	Lebensgestaltung Rollenbilder von Männern und Frauen Soziale Gerechtigkeit und Globalisierung Verantwortung
Erdkunde	Ökologische Probleme in ausgewählten Schwellen- und Entwicklungsländern Grüne Revolution Nachhaltige Entwicklung
Biologie	Ernährung Ökologische Landwirtschaft Biodiversität Nachhaltige Entwicklung Gentechnik Grüne Revolution Landwirtschaft, Ertragssteigerung und Schädlingsbekämpfung
Wirtschaftslehre	Kapitalismus/Kapitalismuskritik Wirtschaftliche, soziale und ökologische Folgen der Globalisierung Nachhaltige Entwicklung

Aufbau und Gestaltung des Films

Coline Serreau hat ihren Dokumentarfilm beinahe im Alleingang gedreht. In GOOD FOOD BAD FOOD gibt es keine aufwändigen Inszenierungen, keine perfekt ausgeleuchteten Interviews, kaum Archivmaterial. Alles konzentriert sich darauf, was die Interviewpartner/innen zu sagen haben und nur gelegentlich zeigt Serreau Bilder, die die Lebenssituation der Menschen in den Orten zeigt, die sie besucht.

GOOD FOOD BAD FOOD basiert auf den Meinungen der Interviewpartner/innen, die vor allem ideologisch – unter anderem mit Bezug zu Kapitalismuskritik und Feminismus – argumentieren. Umso deutlicher und engagierter wird der Film dadurch, aber auch umso persönlicher, da kein Versuch unternommen wird, Meinungen gegenüber zu stellen oder eine differenzierte Sichtweise zu ermöglichen. Zugleich fordern die Protagonisten/innen des Films damit zu einer kritischen Auseinandersetzung aus.

Der Film wechselt nicht chronologisch von einem Schauplatz zum nächsten, sondern wechselt thematisch zwischen den Aussagen der einzelnen Interviewpartner/innen. Dadurch entsteht der Eindruck einer überraschenden Gleichzeitigkeit: Obwohl die Mitwirkenden in unterschiedlichen Kulturkreisen leben und sich nicht kennen, verbindet sie eine gemeinsame Weltsicht und eine gemeinsame Idee.

Die Mitwirkenden

(aus dem Presseheft)

Pierre Rabhi – Frankreich

Pierre Rabhi ist einer der Pioniere der ökologischen Landwirtschaft. In den 1960er-Jahren eröffnet er gemeinsam mit seiner Frau im Département Ardèche einen Experimentierbetrieb für ökologische Landwirtschaft. Seit 1981 gibt er sein Wissen auf der ganzen Welt weiter, um es auch den Mittellosen zu ermöglichen, zu einer gewissen Autonomie bei der Nahrungsversorgung zurückzufinden und sich die Grundlagen ihrer Ernährung zu bewahren. 1985 gründet er das erste Ausbildungszentrum für Agrarökologie in Burkina Faso. Heute wenden über 90.000 Bauern dieses afrikanischen Landes die von ihm gelehrteten Methoden an. Als Chevalier der französischen Ehrenlegion ist er weltweit ein angesehener Experte für Ernährungssicherheit. So hat er auch an der Ausarbeitung der UN-Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung mitgewirkt. Heute leitet er den Verein "Terre et Humanisme" und die Bewegung "Colibris".

www.colibris-lemouvement.org

www.terre-humanisme.fr

Claude und Lydia Bourguignon – Frankreich

Lydia Bourguignon, diplomierte Ernährungswissenschaftlerin, und Claude Bourguignon, Agraringenieur und promovierter Mikrobiologe, haben dem französischen Institut für Agrarforschung INRA (Institut National de la Recherche Agronomique) den Rücken gekehrt, als sie sich mit der Ausrichtung und den Schwerpunktthemen dieser Organisation nicht länger identifizieren konnten. 1990, nach ihrem Austritt aus dem INRA, haben sie unter dem Namen LAMS (Laboratoire d'Analyse Microbiologique des Sols) gemeinsam ihr eigenes Forschungslabor für mikrobiologische Bodenanalyse gegründet. Dort untersuchen sie die biologische Aktivität landwirtschaftlich genutzter Flächen. Das LAMS ist das einzige französische Forschungslabor, wo im Auftrag von Landwirten physische, chemische und biologische Bodenanalysen durchgeführt werden. Claude und Lydia Bourguignon sind auch in der Ausbildung tätig, wobei sie insbesondere Lehrgänge im Fach Bodenbiologie veranstalten.

www.lams-21.com

Vandana Shiva – Indien

Die Physikerin und Erkenntnistheoretikerin Vandana Shiva hat ein Diplom im Fach Wissenschaftsphilosophie und ist eine wichtige Leitfigur für Umweltaktivisten/innen und Vertreter/innen der „altermondialistischen“ Bewegung, die für eine andere Form der Globalisierung kämpfen. Insbesondere setzt sie sich für die Bewahrung einer bäuerlichen und biologischen Landwirtschaft ein. Vandana Shiva ist Gründerin des Vereins „Navdanya“, der sich für die Bewahrung der Artenvielfalt und den Schutz der Rechte von Kleinbauern und -bäuerinnen stark macht. Die Farm von Navdanya ist eine beispielhafte Saatgutbank, die es über 10.000 Bauern und Bäuerinnen in Indien, Pakistan, Tibet, Nepal und Bangladesch ermöglicht, die biologische Landwirtschaft neu zu entdecken. Heute ist Vandana Shiva Mitglied des Exekutivkomitees des Weltzukunftsrates, der sich insbesondere mit der Zukunft der Ernährung und der Landwirtschaft befasst.

www.vandanashiva.org
www.navdanya.org

Devinder Sharma – Indien

Devinder Sharma ist Agraringenieur. Darüber hinaus betätigt er sich als Journalist und Schriftsteller. Er organisiert zahlreiche Konferenzen und Lehrgänge zum Thema „Nachhaltige Landwirtschaft“, die sich an ein sehr gemischtes Publikum sowohl in Indien als auch außerhalb Indiens wenden.

Philippe Desbrosses – Frankreich

Philippe Desbrosses, Agronom und promovierter Umweltwissenschaftler der Universität Paris-Diderot, ist Leiter des Pilotprojekts „Ferme de Sainte-Marthe“ und Vorsitzender des Vereins „Intelligence Verte“, der sich für den Erhalt der Biodiversität einsetzt. In der „Ferme de Sainte-Marthe“, dem früheren Bauernhof seiner Eltern und Großeltern im Gebiet der Sologne, hat er eine Samenbank für alte Nutzpflanzen und ein wegweisendes Ausbildungszentrum für biologische Landwirtschaft eingerichtet. Als Leiter der europäischen Delegation des Weltverbands für biologische Landwirtschaft (IFOAM) von 1985 bis 1990 hat er darüber hinaus den Vorsitz bei den Verhandlungen über die EU-Verordnung 2092/91 geführt, welche die Kennzeichnung von Bio-Produkten regelt.

www.intelligenceverte.org
www.lafermedesaintemarthe.com

Dominique Guillet – Frankreich/Indien

Dominique Guillet ist Gründer des Vereins Kokopelli, der sich für die Bewahrung der Biodiversität des Saatguts einsetzt. Gegen Ende der 1980er-Jahre trifft er die Entscheidung, gegen die von der Industrie betriebene Konfiszierung von Saatgut vorzugehen, indem er die Samen alter Nutzpflanzen sammelte. Dieses Engagement führte schließlich zur Gründung des Vereins „Terre de semences“, der fortpflanzungsfähige Sämereien für Hunderte verschiedener Obst- und Gemüsesorten zum Verkauf anbot, und im Jahr 1999 in „Kokopelli“ umbenannt wurde. Seither hat Kokopelli seinen Aktionsradius kontinuierlich erweitert, so dass der Verein inzwischen überall auf der Welt Samen von Gemüsepflanzen vertreibt.

www.kokopelli.asso.fr

Serge Latouche – Frankreich

Serge Latouche hat unter anderem Hochschulabschlüsse in den Fächern Politik- und Wirtschaftswissenschaften sowie in Philosophie. Er ist emeritierter Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Paris-Sud und gilt als ausgewiesener Fachmann für Fragen der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen der nördlichen und der südlichen Hemisphäre.

João Pedro Stedile – Brasilien

Der brasilianische Wirtschaftswissenschaftler und Sozialaktivist João Pedro Stedile ist Mitglied der Koordinationsstelle der Landlosenbewegung MST, zu deren Gründern er auch zählt. Er ist einer der engagiertesten Verfechter einer brasilianischen Landwirtschaftsreform. Seit 1979 setzt er sich im Rahmen der Landlosenbewegung MST und der internationalen Kleinbauernbewegung „Via Campesina“ aktiv für eine Agrarreform in Brasilien ein.

Ana Primavesi – Brasilien

Ana Primavesi war in ihrem aktiven Berufsleben Agrarökonomin, Ärztin und Professorin für Bodennutzung an der Universität Santa Maria (Bundesstaat Rio Grande do Sul). An einer Vielzahl von Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie in den Ausbildungseinrichtungen diverser Agrarverbände hat sie Seminare und Lehrgänge veranstaltet.

Antoniets Semen Swiridonowitsch – Ukraine

In der damaligen UdSSR war Antoniets Semen Swiridonowitsch Leiter einer Kolchose in der Ukraine, einer jener kollektiven Landwirtschaftsbetriebe, die sich über mehrere Tausend Hektar erstrecken. Bereits damals entwickelte er Anbaumethoden, die weder die Mitarbeiter/innen durch Gifte noch die Erde schädigten. Mit seinem Engagement beweist Antoniets Semen Swiridonowitsch, dass biologischer Landbau auch in großem Maßstab möglich ist – und dies mit ebenso guten Erträgen wie die konventionelle Landwirtschaft.

Themen und Ausblick auf Arbeitsblätter

Thema 1: Die negativen Folgen der Grünen Revolution

> Arbeitsblatt 1

> Deutsch, Religion/Ethik, Erdkunde, Biologie, Wirtschaftslehre

In den 1960er-Jahren hat die Grüne Revolution (siehe Glossar) die Landwirtschaft entscheidend verändert. Hochleistungssaatgut, künstliche Düngemethoden und Pflanzenschutzmittel sind heute die Grundbestandteile für den Anbau von Obst und Gemüse. Nach knapp fünf Jahrzehnten allerdings sind auch die negativen Begleiterscheinungen nicht mehr zu übersehen. GOOD FOOD BAD FOOD konzentriert sich auf die negativen Folgen der gegenwärtigen industrialisierten Landwirtschaft und verknüpft biologische, gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche und persönliche Aspekte. Die Aufgaben sollen dazu dienen, diese vielfältigen Aspekte zu strukturieren und ihre Wechselwirkungen darzustellen.

Ausgewählte Themen, die im Film angesprochen werden:

- Umwelt
Der Einsatz von gezüchtetem oder genetisch verändertem Saatgut hat zu einer Verminderung der natürlichen Sortenvielfalt (Biodiversität) geführt, Monokulturen und künstlicher Dünger haben die Beschaffenheit des Bodens verändert und zu dessen Verödung beigetragen. Pestizide sind daher für den Anbau unbedingt notwendig geworden.

- **Wirtschaft und Politik**
Multinationale Agrar- und Chemieunternehmen (wie etwa Monsanto) lassen ihr gezüchtetes oder genetisch verändertes Saatgut patentrechtlich schützen und schränken die Nutzung vertraglich ein (zum Beispiel durch ein Verbot von Neuaussaaten). Kritisiert wird insbesondere die zunehmende Monopolstellung mancher Konzerne. In der Argumentation des Films ist die Grüne Revolution eng verknüpft mit kapitalistischen Zielen: Gewinnmaximierung, Effizienzsteigerung (zum Beispiel durch Industrialisierung und maschinelle Produktion) sowie eine Ertragssteigerung sind die Ziele der industrialisierten Landwirtschaft – ohne Rücksicht auf Verluste.
- **Gesellschaft**
Die Abhängigkeit von den großen Saatgutunternehmen, die das Saatgut, den Dünger und die Pflanzenschutzmittel produzieren, führt vor allem bei Kleinbauern in Schwellen- und Entwicklungsländern zur Verarmung, im Film werden als Folge sogar hohe Suizidraten indischer Bauern genannt. Indirekt führt die Verarmung zudem zur Landflucht. Immer wieder betonen die Interviewpartner/innen, dass die Auswirkungen aufgrund traditioneller Rollenstrukturen vor allem Frauen treffen.
- **Individuelle Lebensführung**
Die Interviewpartner/innen in GOOD FOOD BAD FOOD beklagen insbesondere die verminderte Lebensqualität, die sich aus der sukzessiven Zerstörung der Umwelt ergibt. Neben der bereits genannten Verarmung nennen sie auch die gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Schädigungen durch Pestizide, die für den Erhalt der Ernte unabdingbar sind.

Insgesamt schildert GOOD FOOD BAD FOOD einen grundlegenden Bewusstseinswandel im Umgang mit der Natur, die einzig als kontrollierbares Produktionsmittel betrachtet wird.

Die Schüler/innen erstellen anhand von Zitaten aus dem Film, eigenen Recherchen sowie eigenem Bildmaterial eine Infowand über die Folgen der Grünen Revolution, wie sie im Film dargestellt wird, und ergänzen diese durch andere Sichtweisen. Auf einer Weltkarte stellen sie grafisch die globalen Folgen und Zusammenhänge dar, die im Film genannt werden.

Thema 2: Auseinandersetzung mit ausgewählten Thesen der Mitwirkenden

> Arbeitsblatt 2

> Deutsch

Coline Serreau hat Menschen besucht, die sich für ihre Sache engagieren. Die teils kämpferische, teils ungewöhnliche Sichtweise der Protagonisten/innen trägt dazu bei, bekannte Probleme aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Zugleich aber fordern manche Aussagen bisweilen auch Kritik heraus – auch weil die Regisseurin anscheinend nicht nachfragt. Sie bezieht Stellung, indem sie den Protagonisten/innen eine Plattform bietet. Zwei dieser Sichtweisen stehen im Mittelpunkt dieses Aufgabenblocks und werden von den Schülern/innen kritisch diskutiert.

Dominique Guillet eröffnet den Film, indem er die beiden Weltkriege als Ausgangspunkt für die industrialisierte Landwirtschaft interpretiert.

Seine Argumentation beginnt bei dem Tod zahlreicher Bauern an der Front und führt zur Etablierung von Giften, die später für die Insektenvernichtung verwendet werden. Nach Guillet sind Traktoren zudem „die logischen Nachfolger der Panzer“ und „die westliche Landwirtschaft eine Landwirtschaft des Krieges“.

Nach Vandana Shiva schädigt die industrialisierte Landwirtschaft die Kleinbauern vor allem in armen Gebieten dermaßen, dass sie dies als „größten Völkermord der Welt“ bezeichnet. Dies überträgt sie auf „einen Völkermord an den Frauen“, da diese traditionell für die Aufbewahrung, Verarbeitung und Verteilung von Nahrung verantwortlich waren.

Beiden Argumentationslinien gemeinsam ist der Rückgriff auf ein Vokabular des Kriegs – bei Guillet explizit, bei Shiva durch den Bezug zum Völkermord. Spannend sind die Thesen, weil sie jeweils zwei eigentlich unzusammenhängende Aspekte – bei Guillet die Kriegsführung und die Nahrungsmittelproduktion, bei Shiva die Folgen der industrialisierten Landwirtschaft und tradierte Geschlechterrollen – miteinander verbinden. Zugleich aber lassen ihre Aussagen in diesen Formulierungen keinen Widerspruch zu und wirken wie die einzig richtige und logische Erklärung, die durch die martialische Wortwahl zudem polarisiert.

Die Schüler/innen setzen sich mit diesen Thesen auseinander, zeigen diese behaupteten Zusammenhänge auf und äußern Kritik. Indem sie selbst Fragen an die Protagonisten/innen formulieren, versetzen sie sich in die Rolle der Regisseurin und Interviewerin und überlegen, wie die Aussagen und Schlussfolgerungen aus einer differenzierteren Sichtweise dargestellt werden könnten.

Thema 3: Visionen

> Arbeitsblatt 3

> Deutsch, Religion/Ethik, Erdkunde, Biologie, Wirtschaftslehre

Die Protagonisten/innen von GOOD FOOD BAD FOOD zeigen, wie sie für eine andere Welt kämpfen. Ihre Motivation gewinnen sie insbesondere aus einer Unzufriedenheit mit der industrialisierten Landwirtschaft. Ihre Vorschläge, die sich daraus ergebenden Probleme abzuwenden oder zu vermindern, beziehen sich getreu dem Agenda-21-Motto „Global denken – lokal handeln“ auf Projekte in ihrem direkten Lebensumfeld. Als Einzelprojekte zeigen sie etwa, welche Alternativen sie für Kunstdünger verwenden, wie sie Obst und Gemüse anbauen und die Felder bestellen.

Die Bewunderung der Regisseurin für diese idealistischen Bauern ist in dem Film deutlich zu spüren – und im kleinen Bereich scheinen ihre Lösungen tatsächlich erfolgreich zu sein, wie etwa die Verbrauchergemeinschaft AMAP (www.reseau-amap.org), die lokale Bauernhöfe unterstützt und damit große und aufwändige Vertriebswege umgeht. Damit erreichen sie eine der Kernforderungen des Films: Sie gewinnen die Autonomie darüber wieder, ihre Lebensmittel selbst anzubauen und auszuwählen und werden unabhängig von den großen Agrar- und Chemieunternehmen mit ihren zweifelhaften Geschäftsgebahren. Fraglich ist jedoch, inwieweit diese und ähnliche Projekte auch zu einer Versorgung der gesamten Bevölkerung beitragen können.

Die Schüler/innen stellen die Folgen konkreter Vorwürfe gegen die industrialisierte Landwirtschaft zusammen und erarbeiten mögliche Alternativen.

Zugleich jedoch sollen diese auch hinterfragt werden und auf ihre Reichweite, Wirksamkeit und Finanzierbarkeit überprüft werden. In einem Rollenspiel nehmen die Schüler/innen in zwei Gruppen entweder die Sichtweise der Agrar- und Chemielobby oder der ökologischen Landwirtschaft ein und diskutieren über Gefahren, Chancen und Grenzen.

Thema 4: Die Haltung der Regisseurin: Wie ist der Film gemacht?

> Arbeitsblatt 4

> Deutsch, Religion/Ethik

Nach mehreren Spielfilmen hat Coline Serreau mit GOOD FOOD BAD FOOD wieder einen politischen und engagierten Dokumentarfilm gedreht. Durch den Fokus auf Interviews und die sehr persönliche Sicht unterscheidet sich ihr Film von anderen Dokumentationen.

Die Schüler/innen formulieren in den Aufgaben anhand ausgewählter Aspekte, etwa dem Umgang mit Fakten, der Auswahl der Gesprächspartner/innen oder der Rolle der Filmemacher/innen, ihre Erwartungen an einen Dokumentarfilm und vergleichen diese mit Coline Serreaus Film. Im Anschluss diskutieren sie, inwieweit Serreau einen eigenen Ansatz verfolgt und welche Absicht der Film hat. Dabei sollte besonders herausgearbeitet werden, dass es hier vor allem darum geht, die Zuschauer/innen „wachzurütteln“. Zudem aber sollen Missstände nicht nur beklagt, sondern auch an konkreten Beispielen Gegenentwürfe und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Serreau will mit ihrem Film zum Nachdenken anregen und zugleich eine Veränderung anstoßen.

Die persönliche Herangehensweise wird auch unmissverständlich dadurch deutlich, dass Coline Serreau ihren Film beinahe im Alleingang gedreht hat. Sie selbst hat die Kamera geführt. Wichtig ist auch, dass sie nicht im Film auftaucht – nicht einmal ihre Fragen an die Protagonisten/innen sind zu hören. Durch diesen Trick lässt sie ihre Interviewpartner/innen für sich sprechen; in deren Aussagen spiegelt sich die Meinung der Regisseurin.

Auffällig an der Auswahl der Interviewpassagen ist die Wortwahl der Protagonisten/innen, die die Wirkung der Aussagen beeinflusst und Assoziationen weckt. Der Gegensatz zwischen industrialisierter und ökologischer Landwirtschaft etwa wird häufig mit Vokabular aus Kriegszusammenhängen beschrieben (siehe auch Arbeitsblatt 2). Darüber hinaus zeigt sich die Einstellung zur Natur: Diese wird als lebender Organismus verstanden und nicht als lebloses Objekt. Ein Zitat, das diese Haltung spiegelt, dient schließlich als Ausgangspunkt, um eigene Bilder zu finden. Die Schüler/innen setzen sich mit der Aussage auseinander, der Mensch wolle die Natur stetig kontrollieren, und suchen dafür Bilder aus ihrer Umgebung (zum Beispiel von Feldern in der Nähe, die den Gegensatz zwischen ökologischem Anbau und industrialisierter Landwirtschaft zeigen). Damit erproben sie zugleich die Möglichkeiten, Aussagen zu veranschaulichen und vergleichen die Wirkungen von gesprochenem Wort und visuellem Eindruck.

Thema 1: Die negativen Folgen der Grünen Revolution

Die Grüne Revolution

- Was erfahren Sie in GOOD FOOD BAD FOOD über die so genannte Grüne Revolution?
- Ergänzen Sie die Darstellung des Films durch eigene Recherchen: Auf welches Problem reagierte die so genannte Grüne Revolution? Welche Konsequenzen hatte sie?

Eine Infowand erstellen

Erstellen Sie eine Infowand, auf der die Folgen der Grünen Revolution dargestellt werden. Berücksichtigen Sie dabei die folgenden Themenfelder:

- Umwelt
- Wirtschaft und Politik
- Gesellschaft
- Individuelle Lebensführung

Tipps und Vertiefung:

- Ergänzen Sie die Informationen aus dem Film durch weitere Quellen, zum Beispiel aktuelle Artikel aus Zeitungen.
- Verfassen Sie knappe Erläuterungen zu Fachbegriffen.
- Suchen Sie in Zeitungen oder Zeitschriften nach Bildern, die die Themen veranschaulichen.
- Schießen Sie eigene Fotos, die Themen des Films auch in Ihrer Umgebung sichtbar machen.
- Ordnen Sie die folgenden Zitate aus GOOD FOOD BAD FOOD der Infowand zu.

Wir müssen zwischen guter Nahrung und schlechter Nahrung unterscheiden. Gelingt uns dies nicht, werden wir nicht nur unfrei sein, wir werden auch kein Brot mehr haben. Die Verbindung vom Feld zum Tisch, die die gute Nahrung von den Bauernhöfen in unsere Küchen bringt, erfordert eine Erneuerung der Demokratie. Solange diese Verbindung nicht hergestellt ist, wissen wir nicht, was wir essen und sind gezwungen zu essen, was Menschen nicht essen sollten, was kein intelligentes Lebewesen essen sollte.

Vandana Shiva
in GOOD FOOD BAD FOOD

Die Grüne Revolution hat die Böden zerstört und auch die Luft verschmutzt und die Artenvielfalt wurde vernichtet.

Dominique Guillet
in GOOD FOOD BAD FOOD

Sie haben keine Chance an Gelder zu kommen, um zu beweisen, dass die Chemikalien die Böden zerstören. Dafür bekommt kein Wissenschaftler Geld. Darum arbeitet niemand daran. Und da der Staat die Forscher nicht mehr bezahlen will, muss man sich selbst die Gelder besorgen. Man hat die Forschung verkauft. Seitdem wird nichts mehr, was die Industrie stört, wissenschaftlich erforscht.

Claude Bourguignon
in GOOD FOOD BAD FOOD

Globale Zusammenhänge

- Erstellen Sie mit Hilfe einer Weltkarte ein Schaubild, das die Zusammenhänge darstellt, die in GOOD FOOD BAD FOOD angesprochen werden (zum Beispiel zwischen Industrie- und Schwellenländern).
- Erläutern Sie die Verbindungen mit Bezug auf den Film.

Thema 2: Sichtweisen

Aussage 1: „Eine Landwirtschaft des Krieges“

Was bedeutet denn der Erste Weltkrieg? Er bringt die Ausrottung des französischen und deutschen Bauertums, das an der Front abgeschlachtet wird. Millionen Bauern kommen um. Man kann sagen dieses Unternehmen der Bauernvernichtung vollendet der Zweite Weltkrieg. Zu dem kommt noch die synthetische Gewinnung von Ammoniak, die den Bau von Bomben und später die Produktion von Kunstdünger ermöglicht, und schließlich die Erfindung des Senfgases im Ersten Weltkrieg, aus der die Insektenvernichtungsmittel hervorgehen – also aus Kampfgasen. Mit dem Marshall-Plan kommen 1947 aus den USA die Traktoren, die logischen Nachfolger der Panzer. In Wahrheit ist die westliche Landwirtschaft eine Landwirtschaft des Krieges.

Dominique Guillet,
Gründer des Vereins Kokopelli ,
in GOOD FOOD BAD FOOD

- In welchen Zusammenhängen werden die folgenden Stichworte meisten genannt, welche gesellschaftlichen Aspekte und Folgen stehen dabei im Vordergrund?
 - Erster Weltkrieg
 - Zweiter Weltkrieg
 - Marshall-Plan
- Zu welcher Schlussfolgerung kommt Dominique Guillet? Inwiefern eröffnet diese eine neue Sichtweise?
- Informieren Sie sich in einem Lexikon oder Lehrbuch über die Entstehung von Insektenvernichtungsmitteln und Kunstdünger und überprüfen Sie Guillets Aussagen.
- Hinterfragen Sie die Aussage von Guillet: Welche Begründung finden Sie schlüssig? Welche lehnen sie ab?
- Versuchen Sie, die Aussage von Guillet so objektiv wie möglich zu formulieren.

Aussage 2: „Völkermord an den Frauen“

Die Vereinten Nationen definieren Völkermord als den bewussten Vorsatz, eine Gruppe von Menschen körperlich zu schädigen oder sie auszurotten. Was den Kleinbauern dieser Welt angetan wird, ist der bewusste Vorsatz, ihnen Schaden zuzufügen und sie zu beseitigen. Es ist der größte Völkermord der Welt. Und natürlich ist es ein Völkermord an den Frauen, denn die Ernährung war die letzte Domäne, bei der die Frauen die Macht hatten. Sie verwahrten das Saatgut, erzeugten die Lebensmittel, verteilten das Essen. Solange die Frauen die Macht haben, ist eine Gesellschaft frei, ist für alle gesorgt.

Vandana Shiva,
Physikerin und Erkenntnistheoretikerin,
in GOOD FOOD BAD FOOD

- Welche Thesen stellt Vandana Shiva auf? Inwiefern eröffnen diese eine neue Sichtweise?
- In der „Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes“ der UN wird Völkermord wie folgt definiert:

[...] eine der folgenden Handlungen, begangen in der Absicht, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe ganz oder teilweise zu zerstören:

- a) das Töten von Angehörigen der Gruppe
- b) das Zufügen von schweren körperlichen oder seelischen Schäden bei Angehörigen der Gruppe
- c) die absichtliche Unterwerfung unter Lebensbedingungen, die auf die völlige oder teilweise physische Zerstörung der Gruppe abzielen
- d) die Anordnung von Maßnahmen zur Geburtenverhinderung
- e) die gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe

Diskutieren Sie, inwieweit die Aussage von Vandana Shiva zutrifft. Welche Argumente halten Sie für stichhaltig, welche lehnen Sie ab?

- Beschreiben Sie, wie Shiva das Verhältnis zwischen Männern und Frauen beschreibt und diskutieren Sie dieses.
- Versuchen Sie, die beschriebenen Zusammenhänge so objektiv wie möglich zu formulieren.

Zu beiden Thesen

Stellen Sie sich vor, Sie würden die Interviews mit Dominique Guillet und Vandana Shiva führen.

- Welche Fragen würde Sie den beiden nach diesen Aussagen stellen? Formulieren Sie Ihre Fragen und begründen Sie, warum Sie diese für wichtig halten.

Thema 3: Visionen

Kritik und Lösungsmöglichkeiten

Welche Folgen der Grünen Revolution, durch die die hochgradig industrialisierte Landwirtschaft entstanden ist, prangern die Protagonisten/innen des Films an – und welche Lösungsvorschläge bieten sie?

Vorwürfe gegen die industrialisierte Landwirtschaft	Folgen	Alternativen
Entwicklung von Hochleistungssaatgut		
Anbau von Monokulturen		
Einsatz von Pflanzenschutzmitteln		
Einsatz von künstlicher Bewässerung		
Zerstörung des Bodens durch künstliche Düngung		
Saatgut, Dünger und Pflanzenschutzmittel müssen regelmäßig bei Agrar- oder Chemieunternehmen erworben werden		

Wertung

Bewerten Sie die Agrarprojekte, die in GOOD FOOD BAD FOOD vorgestellt werden. Berücksichtigen Sie dabei die folgenden Aspekte:

- Wirksamkeit
- Reichweite
- Kosten/Nutzen
- Bewahrung der natürlichen Umwelt

Tipp für eine Projektarbeit:

Informieren Sie sich auch über Projekte in Ihrer Umgebung, die sich für einen Ausbau und eine Förderung ökologischer Landwirtschaft einsetzen. Führen Sie Interviews mit den Verantwortlichen. Dokumentieren Sie das Projekt mit kurzen Texten und Bildern.

Agrar- und Chemielobby vs. ökologische Landwirtschaft

Nehmen Sie in zwei Gruppen entweder die Sichtweise der Agrar- und Chemielobby oder der ökologischen Landwirtschaft ein.

- Erarbeiten Sie in Ihren Gruppen jeweils die besonderen Stärken Ihrer Perspektive und formulieren Sie Argumente.
- Diskutieren Sie schließlich in einem Rollenspiel über die Gefahren, Chancen und Grenzen beider Sichtweisen und sammeln Sie die Argumente.
- Welche Schlussfolgerungen können Sie aus der Diskussion für Ihre eigene Lebensgestaltung ziehen?

Thema 4: Die Haltung der Regisseurin: Wie ist der Film gemacht?

- Welche Erwartung haben Sie an einen Dokumentarfilm?
Berücksichtigen Sie bei Ihrer Antwort
 - den Umgang mit Fakten
 - die Auswahl der Gesprächspartner/innen
 - die Veranschaulichung des Themas
 - die Haltung der Regisseurin oder des Regisseurs
 - die Rolle der Regisseurin oder des Regisseur vor oder hinter der Kamera.
- Inwiefern wurde diese Erwartung von GOOD FOOD BAD FOOD eingelöst?
- Welche Absicht verfolgt die Regisseurin Coline Serreau mit ihrem Film? Begründen Sie Ihre Antwort. Berücksichtigen Sie dabei auch, wie GOOD FOOD BAD FOOD gedreht wurde.

Die Meinung der Regisseurin

Fassen Sie in 2 bis 4 Sätzen die Meinung der Regisseurin Coline Serreau zusammen. Begründen Sie danach ihre Einschätzung.

Welche Wortwahl der Interviewpartner/innen ist Ihnen besonders aufgefallen? Tragen Sie diese Wörter (oder Formulierungen) an der Tafel zusammen. Aus welchen Bereichen kommen diese – und welche Absicht verbirgt sich dahinter?

Die kontrollierte Natur

Eine der Kernaussagen von GOOD FOOD BAD FOOD bezieht sich auf die Einstellung der Menschen zur Natur:

Man muss alles unter Kontrolle haben. Daher kommt die Angst vor der Natur. Natur gehört in Nationalparks. Sie muss gut umzäunt und kontrolliert sein.

Claude Bourguignon
in GOOD FOOD BAD FOOD

- Suchen Sie nach Beispielen aus Ihrer Umgebung, die diese These zu stützen, und nach Beispielen, die ihr widersprechen.
- Erstellen Sie eine Fotogalerie mit eigenen Fotos oder Bildern aus Zeitungen und Zeitschriften, die diese Aussage bildlich darstellen.
- Coline Serreau konzentriert sich in ihrem Film weitgehend auf die Aussagen ihrer Interviewpartner/innen. Vergleichen Sie die Wirkung und Aussage Ihrer Fotos mit dem Zitat: Halten Sie das Zitat oder Ihre Bilder für aussagekräftiger? Welche Chancen hat das „Erzählen“ mit Bildern, welche das Erzählen durch Sprache?
- Überlegen Sie, wie das Thema des Films stärker durch Bilder und Beobachtungen erzählt werden könnte. Welche Informationen würden dabei verloren gehen? Wie würde sich die Wirkung verändern?

Glossar

(aus dem Presseheft)

Ernährungssouveränität

Bei der Ernährungssouveränität handelt es sich um ein Konzept, das erstmals 1996 von der Kleinbauernorganisation „Via Campesina“ auf dem Welternährungsgipfels in Rom vorgestellt wurde. Die Ernährungssouveränität wird als ein weltweit gültiges Recht geltend gemacht, das den einzelnen Ländern oder Gruppen von Ländern die Möglichkeit belässt, diejenige Agrarpolitik zu betreiben, die ihrer Bevölkerung am besten gerecht wird, ohne sich negativ auf die Bevölkerungen anderer Länder auszuwirken.

Das Konzept der Ernährungssouveränität versteht sich als Ergänzung zu dem der Ernährungssicherheit, das in erster Linie auf die Verfügbarkeit ausreichender Nahrungsmittel, den Zugang zu ihnen und die Bewältigung der damit verbundenen Krisensituationen abzielt. Demgegenüber misst die Ernährungssouveränität den bei der Nahrungsmittelproduktion zu berücksichtigenden sozialen Gegebenheiten und Umweltbedingungen besonderes Gewicht bei. Sie fordert einen gerechteren Zugang zu den Böden durch mittellose Bauern, der notfalls durch eine Agrarreform oder die Absicherung von Nutzungsrechten zu gewährleisten ist. Auf lokaler Ebene setzen sich die Verfechter der Ernährungssouveränität für den Erhalt einer verbrauchernahen Landwirtschaft ein, durch die insbesondere die regionalen Märkte versorgt werden. Kleine Landwirtschaftsbetriebe sind zu bevorzugen, da sie in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht mehr Nutzen bringen als die industriell betriebene Plantagenwirtschaft großen Stils, die zahlreiche Lohnabhängige beschäftigt. Überdies arbeiten die Kleinbetriebe umweltfreundlicher. Die Befürworter der Ernährungssouveränität sprechen sich für Anbautechniken aus, die der Autonomie der Landwirte entgegenkommen. Folglich tendieren sie zu einer biologischen, bäuerlich geprägten Form der Landwirtschaft. Die Verwendung transgener Pflanzen wird hingegen abgelehnt.

Gentechnisch veränderte Organismen

Der Begriff der gentechnisch veränderten (beziehungsweise modifizierten) Organismen erstreckt sich auf Tiere oder Pflanzen, deren Erbgut mittels gentechnischer Erfindungen verändert wurde. Ein Organismus wird dann als gentechnisch modifiziert bezeichnet, wenn sein Erbgut auf künstliche Weise – und nicht durch einfaches Kreuzen oder natürliche Rekombination – verändert wurde. In der biologischen Landwirtschaft sind gentechnisch veränderte Organismen verboten.

Grüne Revolution

Mit dem Begriff „grüne Revolution“ bezeichnet man den technischen Entwicklungssprung, der sich in der Landwirtschaft in der Zeit zwischen 1944 und 1970 vollzogen hat. Er geht mit einer politischen Strategie zur grundlegenden Umwandlung der Agrarproduktion in den Entwicklungsländern einher. Ermöglicht wurde die grüne Revolution durch:

- die Züchtung neuer Hochleistungssorten, insbesondere bei Getreidepflanzen wie Weizen und Reis;
- die Verwendung von Mineraldüngern und Pflanzenschutzmitteln;
- die Mechanisierung der Bewässerungssysteme.

Um die Agrarpolitik der grünen Revolution durchzusetzen, haben die damals amtierenden Regierungen einer Vielzahl von Staaten beschlossen, die Landwirte bei der Übernahme der neuen Landwirtschaftsmethoden zu unterstützen. Anfänglich war der grünen Revolution auch tatsächlich ein enormer Erfolg beschieden, hat sie doch zu spektakulären Zuwachsraten in der Agrarproduktion geführt. Die Versorgungslage konnte mit dem Bevölkerungswachstum und dem steigenden Bedarf an Nahrungsmitteln Schritt halten, während die Preise für Lebensmittel stabil blieben. Seit Beginn der 1990er-Jahre musste sich die internationale Staatengemeinschaft indes eingestehen, dass die Politik der grünen Revolution zahlreiche negative Auswirkungen zeitigte, sowohl in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht als auch im Hinblick auf die Umweltproblematik. So hat die grüne Revolution häufig dazu geführt, dass sich soziale Gegensätze und regionale Konflikte verschärften; in manchen Ländern hat sie überdies in erheblichem Maße zur Beschleunigung der Landflucht beigetragen. Vor allem aber hat sie systematisch all jene Praktiken gefördert, die zur Degradierung der Böden und zur Beseitigung der Artenvielfalt führten. Der Umstand, dass man sich dieser „Begleiterscheinungen“ der grünen Revolution bewusst wurde, war schließlich einer der Hauptgründe für die Unterzeichnung der „Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung“, der sich 189 Staaten anschlossen. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Erklärung war die „Biodiversitätskonvention“, eine wichtige Grundlage für zahlreiche nationale Aktionspläne, die seither zur Bewahrung der Artenvielfalt in die Wege geleitet wurden.

Hybridsaatgut

Als F1-Hybride bezeichnet man in der Pflanzen- oder in der Tierzucht die erste Generation von Nachkommen, die aus einer Kreuzung zwischen zwei verschiedenen Arten oder genetischen Linien hervorgegangen sind. Der potentielle Ertrag von Hybridsorten wird gemeinhin höher eingestuft als derjenige von alten, unverfälschten Sorten, jedoch unterliegt er zahlreichen Einschränkungen, die entweder klimatisch oder durch die landwirtschaftliche Praxis bedingt sein können. Insbesondere erfordern die Hybridsorten ein hohes Maß an Zusatzmitteln wie Dünger, Pestizide, oder Wasser. Ein weiterer Nachteil des Hybridsaatguts liegt darin, dass es die Landwirte dazu zwingt, Jahr für Jahr Samen zu kaufen. Darüber hinaus führt die allgemeine Verbreitung von Hybriden in Verbindung mit der Aufoktroyierung eines Katalogs zugelassener Samen dazu, dass die Bauern zunehmend in die Abhängigkeit großer Saatguthersteller geraten.

Landwirtschaftsgemeinschaftshof

Ziel und Zweck von Landwirtschaftsgemeinschaftshöfen ist es, eine bäuerliche, biologisch ausgerichtete Produktion zu fördern und solche Landwirte zu unterstützen, die sich schwer tun, gegenüber der industriellen Landwirtschaft mit ihren weitverzweigten Vertriebsnetzen zu bestehen. In gewisser Weise handelt es sich um Zusammenschlüsse zwischen Gruppen von Verbrauchern/innen und Partnerlandwirten. Im Rahmen dieses Modells werden die Verbraucher/innen Woche für Woche mit „Kisten“ beliefert, welche die Erzeugnisse des jeweiligen Betriebs enthalten. Ihrerseits sagen die Verbraucher/innen dem Landwirt zu, für einen bestimmten Zeitraum seine Erzeugnisse abzunehmen, wodurch dieser mit regelmäßigen Einkünften rechnen kann, die ihm den Fortbestand seines Betriebs sichern. Für die Verbraucher/innen besteht der Vorteil solcher Landwirtschaftsgemeinschaftshöfe insbesondere darin, dass er sich sicher sein kann, zu angemessenen Preisen frische, zumeist biologisch angebaute Früchte der Saison zu erhalten, bei denen es sich oft um alte Sorten handelt.

Zudem werden die lokale Produktion und erzeugernahe Vertriebswege gefördert. Während dieses Kooperationskonzept in angelsächsischen Ländern unter der Bezeichnung CSA („Community-supported Agriculture“) und in Frankreich unter dem Kürzel AMAP („Association pour le maintien de l'agriculture paysanne“) recht weit verbreitet ist, begegnet man ihm in Deutschland vorwiegend in der vereinfachten Form von Gemüse-Abo-Kisten bestimmter Öko-Bauernhöfe.

Monokultur

Eine Art der Bodenbewirtschaftung, die lediglich auf dem Anbau einer einzigen Pflanzensorte beruht. Unter agronomischen Gesichtspunkten ist von Monokulturen abzuraten, da sie nicht nur zu einer schnellen Auslaugung der Böden führen, sondern letztlich auch die Ausbreitung von Krankheiten begünstigen und die Artenvielfalt zerstören. Das Gegenteil der Monokultur nennt man Mischkultur oder Fruchtfolge (und bisweilen auch Polykultur).

Pestizide

Pestizide sind Substanzen, die in Pflanzungen versprüht werden, um schädliche Lebewesen zu bekämpfen. Es handelt sich dabei um eine allgemeine Bezeichnung, die Insektizide (gegen schädliche Insekten), Fungizide (gegen Pilze), Herbizide (gegen „Unkraut“) und Parasitizide (gegen Parasiten) umfasst. In der biologischen Landwirtschaft sind chemischsynthetische Pestizide verboten. Sie gelten als Ursache für die Verschmutzung von Gewässern und die Zerstörung der Artenvielfalt (insbesondere in Bezug auf Insekten und Mikroben). Darüber hinaus stehen sie im Verdacht, krebserregend zu sein. Es gibt jedoch zahlreiche natürliche Mittel, die sich gegenüber den Pestiziden als Alternative anbieten.

Saatgut

Als Saatgut bezeichnet man die Samen und in einem weiteren Sinne auch alle anderen pflanzlichen Keimanlagen wie zum Beispiel Zwiebeln und Knollen, die für die Aussaat vorgesehen sind. Sie sind das erste Element, das beim Anbau von Nutzpflanzen zum Einsatz kommt.

Seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unterliegen die Herstellung von Saatgut und ihre Vermarktung behördlichen Kontrollen. In den industrialisierten Ländern wird die Produktion von Saatgut heute überwiegend durch Saatguthersteller sichergestellt. Hierbei handelt es sich um Unternehmen, die sich auf die Selektion, die Produktion und den Vertrieb ausgewählter Sämereien spezialisiert haben. In den letzten zwanzig Jahren hat die Saatgutindustrie einen Großteil der bekannten Sorten aufgekauft und sich sogar Patente dafür ausstellen lassen. Auf diese Weise hat sie die Bauern um ihr grundlegendes Recht betrogen, selbstständig und kostenlos ihr eigenes Saatgut zu produzieren, wie sie dies seit Jahrhunderten getan haben.

Der Begriff „bäuerliches Saatgut“ wird seit einigen Jahren verwendet, um solche Sämereien zu bezeichnen, die von den Landwirten mit dem Ziel ausgewählt und erzeugt werden, traditionelle Sorten am Leben zu erhalten, ohne dabei auf das Angebot der großen Saatguthersteller zurückgreifen zu müssen.

Impressum

Herausgeber:
Alamode Film
Dachauer Straße 233
80637 München

Telefon: 089 – 17 99 92 0
info@alamodefilm.de

Text und Konzept:
Stefan Stiletto
stiletto@filme-schoener-sehen.de